

Die Geschichte hinter synDexx

Eine Idee aus Oberbayern. Eine Vision für Europa

Wie ein kostenloser Kinderspielturm am Chiemsee, ein verregnetes Herbstwochenende und eine zunächst erfolglose Google-Recherche den Grundstein für eine große europäische Vision legten.

Manchmal beginnt eine große Idee nicht mit einem Businessplan, einer Marktanalyse oder einer bahnbrechenden technologischen Erfindung. Sondern mit einer ganz alltäglichen Entdeckung. Einer Beobachtung, die zunächst unscheinbar wirkt und irgendwann eine Frage aufwirft, die einen nicht mehr loslässt.

Für Christian Wiederer, Gründer und Initiator von synDexx, begann alles mit einem Inserat auf Kleinanzeigen.de. Eine Fast-Food-Kette am Chiemsee in Oberbayern bot einen professionellen Kinderspielturm kostenlos zur Abholung an. Für Wiederer, der ursprünglich aus Unterfranken, aus der Nähe von Würzburg, stammt und seit mehr als 18 Jahren in Oberbayern lebt, war es zunächst eine interessante Entdeckung in seiner Wahlheimat. Kein gewöhnliches Spielzeug, sondern ein hochwertiges, robustes Spielgerät, wie man es aus größeren Gastronomiebetrieben kennt. Ein professioneller Kinderspielturm, dessen ursprünglicher Anschaffungswert durchaus bei 10.000 Euro gelegen haben dürfte. Und nun wurde er einfach verschenkt.

Ein interessantes Angebot. Vielleicht sogar eine einmalige Gelegenheit.

Im ersten Moment stand die Vorstellung im Vordergrund, wie viel Freude die eigenen Kinder an einem solchen Spielturm haben könnten. Doch je länger Wiederer darüber nachdachte, desto mehr praktische Fragen tauchten auf. Wie sollte man ein solches Spielgerät überhaupt transportieren? Welche Fahrzeuge und technischen Möglichkeiten wären dafür notwendig? Wer könnte den Abbau und die Logistik übernehmen? Und wie sollte man das alles organisieren, wenn einem selbst die Erfahrung dafür fehlte? Hinzu kam eine weitere Überlegung: Selbst wenn sich all diese Herausforderungen lösen ließen – was würde in einigen Jahren passieren? Die eigenen Kinder würden älter werden, andere Interessen entwickeln und irgendwann keinen Bedarf mehr an dem Spielturm haben. Dann stünde man erneut vor derselben Frage: Wohin damit?

Eigentlich hätte die Geschichte hier enden können. Ein interessantes Angebot, das sich aufgrund des logistischen Aufwands nicht ohne Weiteres realisieren ließ. Eines von vielen Inseraten, die man entdeckt, kurz interessant findet und schließlich wieder vergisst. Doch Christian Wiederer beschäftigte die Sache weiter. Immer wieder kehrte derselbe Gedanke zurück: Für einen Kindergarten oder einen öffentlichen Spielplatz in einer Gemeinde wäre dieser Spielturm doch ein nahezu perfektes Angebot. Ein hochwertiges Spielgerät, das andernorts nicht mehr gebraucht wurde, könnte an einem neuen Standort noch viele Jahre genutzt werden. Kinder hätten Freude daran, eine öffentliche Einrichtung könnte Anschaffungskosten sparen und wertvolle Materialien müssten nicht durch neue ersetzt werden.

Vielleicht gab es sogar ganz in der Nähe eine Gemeinde, die gerade nach genau so einem Spielgerät suchte. Nur wusste sie vermutlich nichts von diesem Angebot. Und die Fast-Food-Kette wusste möglicherweise ebenso wenig von diesem Bedarf. **Zwei Seiten, die perfekt zusammenpassen könnten – und dennoch nichts voneinander wissen.**

Warum eigentlich? Warum werden hochwertige Wirtschaftsgüter ausgemustert oder sogar entsorgt, während andere Organisationen vergleichbare Produkte neu anschaffen? Warum gibt es keinen einfachen Weg, vorhandene Ressourcen dort sichtbar zu machen, wo sie gebraucht werden? Und weshalb scheitert eine sinnvolle Weiterverwendung häufig an ganz praktischen Herausforderungen wie Transport, Organisation und fehlenden Informationen? Der Kinderspielturm war plötzlich mehr als nur ein interessantes Inserat. Er wurde zum Sinnbild für ein Problem, das möglicherweise weit über diesen einen Gegenstand hinausging.

Ein verregnetes Wochenende im Herbst 2024

Es war eines dieser Wochenenden, an denen das Wetter wenig Anlass bot, das Haus zu verlassen. Draußen Regen, drinnen etwas Zeit zum Nachdenken. Im Herbst 2024 setzte sich Christian Wiederer erstmals ganz bewusst und intensiver mit der Frage auseinander, die ihn seit der Entdeckung des Spielturms immer wieder beschäftigt hatte. Was wäre eigentlich, wenn es für solche Fälle eine einfache digitale Lösung gäbe? Eine Plattform, auf der vorhandene Wirtschaftsgüter sichtbar werden. Auf der nicht nur Privatpersonen, sondern auch Städte, Gemeinden, kommunale Unternehmen und öffentliche Einrichtungen miteinander verbunden sind. Auf der Dinge, die an einem Ort nicht mehr gebraucht werden, dort angeboten werden können, wo sie andernorts dringend benötigt werden. Und vor allem eine Lösung, die nicht beim Finden eines passenden Angebots endet, sondern auch die praktischen Herausforderungen der Weitergabe berücksichtigt.

Was zunächst wie ein einzelnes logistisches Problem erschien, entwickelte sich zu einer immer größeren Fragestellung. Wie viele vergleichbare Wirtschaftsgüter stehen eigentlich ungenutzt in kommunalen Lagern, Bauhöfen, Schulen oder Verwaltungsgebäuden? Wie viele Fahrzeuge, Maschinen, Möbel oder technische Geräte werden jedes Jahr ersetzt, obwohl sie noch funktionsfähig sind? Und wie häufig wird etwas neu beschafft, das vielleicht nur wenige Kilometer entfernt bereits vorhanden wäre? Je länger Wiederer darüber nachdachte, desto klarer wurde ihm: **Der Kinderspielturm war vermutlich kein Einzelfall. Er war ein Beispiel für ein viel größeres, strukturelles Problem.**

In den darauffolgenden Tagen begann die Recherche. Christian Wiederer wollte es genau wissen. Gab es nicht längst eine digitale Lösung, die solche Ressourcen sichtbar machte, passende Interessenten zusammenführte und ihre Weitergabe möglichst unkompliziert organisierte? Also wurde gesucht, gelesen, verglichen und weitergesucht. Neue Suchbegriffe, neue Webseiten, neue Ansätze. Auch Google lieferte zahlreiche Informationen und einzelne Angebote. Doch eine Lösung, die all das miteinander verband, was Wiederer inzwischen vor Augen hatte, konnte er nicht finden. Keine überzeugende digitale Infrastruktur, die das Problem ganzheitlich, organisationsübergreifend, nachhaltig und möglichst mit wenigen Klicks lösen konnte.

Dabei schien der grundlegende Gedanke so naheliegend. Wir können heute nahezu jedes beliebige Produkt online bestellen, Warenströme weltweit verfolgen und mithilfe intelligenter Algorithmen komplexe Informationen in Sekunden verarbeiten. Aber wenn eine Gemeinde ein funktionsfähiges Wirtschaftsgut abgeben möchte und eine andere genau dieses benötigt, fehlt häufig der einfache, direkte Weg zwischen beiden. **Wie kann es sein, dass wir weltweit neue Produkte mit wenigen Klicks beschaffen können, aber oftmals nicht wissen, welche wertvollen Ressourcen direkt in unserer Nachbarschaft bereits vorhanden sind?**

Irgendwann veränderte sich deshalb die entscheidende Frage. Nicht mehr: „Wo finde ich eine solche Lösung?“, sondern: **„Warum gibt es sie nicht längst – und wie müsste sie aussehen?“**

Mit dieser Frage begann sich die Perspektive zu verändern. Aus der Suche nach einer bestehenden Lösung wurde die gedankliche Entwicklung einer eigenen. Welche digitale Infrastruktur wäre dafür notwendig? Wer müsste miteinander vernetzt werden? Welche Verantwortlichkeiten bestehen innerhalb von Kommunen? Wer entscheidet über die Weitergabe ausgemusterter Wirtschaftsgüter? Wer ist für Beschaffung, Lagerung, Transport oder Verwertung zuständig? Und wie ließe sich eine Plattform gestalten, die nicht zusätzliche Bürokratie schafft, sondern bestehende Prozesse tatsächlich vereinfacht?

Wiederer begann, mögliche Abläufe zu durchdenken, organisatorische Zusammenhänge zu betrachten und erste Ideen zu strukturieren. Dann kam Excel ins Spiel. Wie viele Städte und Gemeinden gibt es allein in Deutschland? Welche Mengen langlebiger Wirtschaftsgüter könnten dort regelmäßig bewegt werden? Welche wirtschaftlichen Potenziale könnten entstehen, wenn auch nur ein kleiner Teil davon einer weiteren Nutzung zugeführt würde? Und was würde passieren, wenn nicht nur einzelne Gemeinden miteinander handeln, sondern ganze Regionen, Bundesländer und später europäische Länder miteinander verbunden wären?

Aus ersten Berechnungen wurden weitere Fragen. Aus den Fragen entstanden Modelle. Und aus den Modellen entwickelte sich nach und nach die Vorstellung einer digitalen Infrastruktur, die weit mehr leisten könnte als ein gewöhnlicher Online-Marktplatz. Die Dimensionen, die sich dabei abzeichneten, ließen den ursprünglichen Kinderspielturm zunehmend in einem anderen Licht erscheinen. Es ging längst nicht mehr nur um ein Spielgerät. Es ging um Fahrzeuge, Maschinen, Werkzeuge, Büroeinrichtungen, technische Ausstattung und unzählige weitere langlebige Wirtschaftsgüter. Um öffentliche Haushalte, die wirtschaftlicher mit vorhandenen Ressourcen umgehen könnten. Um Materialien und Rohstoffe, deren Nutzungsdauer verlängert werden könnte. Und um die Frage, welches Potenzial entstehen würde, wenn Organisationen nicht länger isoliert, sondern als Teil eines intelligenten Ressourcennetzwerks handeln könnten.

Aus einer persönlichen Alltagserfahrung wurde eine unternehmerische Fragestellung. Aus ersten Recherchen und Excel-Berechnungen entwickelte sich ein Geschäftsmodell. Und aus einer zunächst kleinen Idee begann eine große Vision zu wachsen. Damit war der Grundstein für synDexx gelegt.

Vom Gründungsimpuls zur unternehmerischen Mission

Eine der zentralen Erkenntnisse aus diesen ersten Überlegungen war ebenso einfach wie weitreichend: Es fehlt nicht immer an Ressourcen. Oft fehlt das Wissen darüber, wo sie vorhanden sind, wer sie benötigt und wie sie sinnvoll weitergenutzt werden können. Ein funktionierendes Fahrzeug verliert seinen Wert nicht automatisch, weil es für eine Kommune nicht mehr benötigt wird. Eine Maschine wird nicht nutzlos, nur weil sich die Anforderungen eines Betriebs verändern. Und ein hochwertiger Kinderspielturm hört nicht auf, Kindern Freude zu bereiten, nur weil sein bisheriger Standort aufgegeben wird. Der tatsächliche Wert eines Wirtschaftsguts endet nicht mit seiner ersten Verwendung. **Manchmal beginnt sein nächster Wert genau dort, wo seine bisherige Nutzung endet.**

Doch damit dieses Potenzial erschlossen werden kann, braucht es mehr als gute Absichten. Es braucht Transparenz, Vertrauen, einfache Prozesse, wirtschaftlich sinnvolle Logistik und eine digitale Infrastruktur, die vorhandene Ressourcen mit neuen Einsatzmöglichkeiten verbindet. Genau hier setzt synDexx an. Gemeinsam mit seinem Founder-Team verfolgt Christian Wiederer heute das Ziel, eine digitale Infrastruktur aufzubauen, die vorhandene Wirtschaftsgüter organisationsübergreifend sichtbar, handelbar und wiederverwendbar macht. Den Anfang bildet ein interkommunaler Online-Marktplatz für Städte, Gemeinden, kommunale Unternehmen und öffentliche Einrichtungen.

Was heute in einer Kommune nicht mehr gebraucht wird, kann morgen in einer anderen einen wertvollen Beitrag leisten. Ein ausgemustertes Kommunalfahrzeug kann andernorts weiterhin eingesetzt werden. Büroeinrichtungen können eine zweite Nutzung erhalten. Maschinen, Werkzeuge oder technische Ausstattung können neue Aufgaben übernehmen, anstatt ungenutzt zu bleiben oder vorzeitig entsorgt zu werden. Doch für Wiederer war früh klar: Ein digitaler Marktplatz allein würde nicht ausreichen, um die vorhandenen Potenziale wirklich zu erschließen. Denn die Herausforderungen liegen häufig nicht nur im Angebot und in der Nachfrage, sondern auch in den Prozessen dazwischen. Wie wird ein geeignetes Wirtschaftsgut gefunden? Wie lässt sich seine Beschaffenheit bewerten? Wie erfolgt die organisatorische Abwicklung? Welche Transportmöglichkeiten bestehen? Und wie lässt sich nachvollziehen, ob eine Wiederverwendung tatsächlich wirtschaftliche und ökologische Vorteile bringt?

Die eigentliche Vision beginnt deshalb dort, wo aus einzelnen Angeboten und Nachfragen ein intelligentes, vernetztes System für den Umgang mit Ressourcen entsteht.

Eine europäische Vision für die Ressourcen von morgen

Langfristig soll synDexx weit mehr sein als eine Plattform für den Handel gebrauchter Wirtschaftsgüter. Die Vision ist der Aufbau von **Europas größter digitaler Infrastruktur für operative Kreislaufwirtschaft**. Einer Infrastruktur, die Städte, Gemeinden, öffentliche Einrichtungen und perspektivisch weitere Organisationen über geografische und institutionelle Grenzen hinweg verbindet. Ein intelligentes Netzwerk, in dem vorhandene Ressourcen nicht erst dann sichtbar werden, wenn sie bereits ausgemustert sind, sondern ein System, das künftig ihren Lebenszyklus begleiten, Nutzungspotenziale frühzeitig erkennen und neue Einsatzmöglichkeiten vorschlagen könnte, bevor überhaupt die Entscheidung für eine Entsorgung oder Neubeschaffung fällt.

Künstliche Intelligenz soll dabei eine zentrale Rolle übernehmen. Sie könnte helfen, große Mengen an Angeboten, Bedarfen und Ressourceninformationen zu analysieren, geeignete Wirtschaftsgüter automatisiert zuzuordnen und regionale wie überregionale Wiederverwendungsmöglichkeiten zu identifizieren. Intelligente Logistiklösungen könnten Transportmöglichkeiten verknüpfen, Wege optimieren und organisatorische Hürden reduzieren. Wissenschaftlich fundierte Wirkungsmodelle sollen nachvollziehbar machen, welche Ressourcen im Kreislauf gehalten, welche Neuanschaffungen vermieden und welche ökologischen Effekte tatsächlich erzielt werden. So könnte aus vielen einzelnen kommunalen Transaktionen schrittweise ein europaweit vernetztes Ressourcensystem entstehen, das nicht nur den Austausch vorhandener Wirtschaftsgüter ermöglicht, sondern auch neue Erkenntnisse darüber liefert, wie Ressourcen in unserer Gesellschaft genutzt werden.

Aus Bestand wird Beschaffung: Eine digitale Infrastruktur, die nicht erst fragt, was neu beschafft werden muss, sondern zunächst erkennt, was bereits vorhanden ist.

Für Christian Wiederer liegt darin eine der entscheidenden Herausforderungen. Solange es einfacher ist, ein neues Produkt zu bestellen, als ein vorhandenes Wirtschaftsgut weiterzuverwenden, wird Kreislaufwirtschaft ihr wirtschaftliches und ökologisches Potenzial nur eingeschränkt entfalten können. Deshalb muss nachhaltiges Handeln nicht nur möglich sein, sondern einfach werden. Intuitiv, wirtschaftlich attraktiv, organisatorisch beherrschbar und im besten Fall so selbstverständlich, dass die Wiederverwendung vorhandener Ressourcen bei Beschaffungsentscheidungen automatisch mitgedacht wird. Nicht als zusätzlicher Aufwand, sondern als intelligenter Bestandteil bestehender Abläufe. Nicht als Verzicht, sondern als wirtschaftliche Chance. Nicht als isoliertes Nachhaltigkeitsprojekt, sondern als funktionierende Infrastruktur.

Was in der kommunalen Wiederverwendung beginnt, besitzt das Potenzial, sich langfristig zu einem wesentlich größeren Netzwerk zu entwickeln. Denn die grundlegende Herausforderung ist überall ähnlich. Unternehmen, öffentliche Einrichtungen und Organisationen verfügen über langlebige Wirtschaftsgüter, die sie nicht mehr benötigen. Gleichzeitig entsteht an anderer Stelle Bedarf nach genau solchen Ressourcen. Dazwischen liegen häufig Informationslücken, organisatorische Grenzen und logistische Herausforderungen. synDexx möchte dazu beitragen, diese Grenzen schrittweise zu überwinden und einen europäischen Ressourcenraum entstehen zu lassen, in dem vorhandene Wirtschaftsgüter organisationsübergreifend sichtbar werden und neue Einsatzmöglichkeiten nicht mehr dem Zufall überlassen bleiben.

In dieser Zukunft könnten intelligente Systeme regionale Ressourcenpotenziale erkennen, bevor neue Produkte beschafft werden. Städte und Gemeinden könnten nicht nur ihre eigenen Bestände verwalten, sondern Teil eines gemeinsamen, vernetzten Ressourcensystems werden. Wirtschaftlicher Nutzen und ökologische Verantwortung würden sich nicht widersprechen, sondern gegenseitig verstärken. Für Wiederer ist dies auch eine Frage langfristiger Verantwortung. Die kommenden 25 Jahre werden entscheidend dafür sein, wie konsequent der Wandel zu einer ressourcenschonenden und klimaverträglichen Wirtschaft gelingt. Als Vater ist diese Perspektive nicht nur eine abstrakte wirtschaftliche oder ökologische Fragestellung. Sie betrifft auch die Welt, in der die eigenen Kinder und kommende Generationen leben werden.

Dabei geht es nicht darum, mit einer einzelnen digitalen Plattform sämtliche Herausforderungen der Kreislaufwirtschaft lösen zu wollen. Es geht darum, einen konkreten, skalierbaren Beitrag zu leisten. Eine Infrastruktur zu schaffen, die vorhandene Werte besser nutzbar macht, wirtschaftliche Potenziale erschließt und nachhaltige Entscheidungen im Alltag erleichtert. **Denn eine ressourcenschonende Zukunft entsteht nicht allein durch das, was wir neu entwickeln, sondern auch dadurch, wie intelligent wir mit dem umgehen, was längst existiert.**

Eine Idee aus Oberbayern. Eine Vision für Europa.

Vielleicht ist es gerade dieser Kontrast, der die Geschichte hinter synDexx so besonders macht. Ein Gründer mit unterfränkischen Wurzeln, der seit mehr als 18 Jahren in Oberbayern zu Hause ist. Ein kostenlos angebotener Kinderspielturm einer Fast-Food-Kette am Chiemsee. Ein verregnetes Wochenende im Herbst 2024. Einige zunächst unbeantwortete Fragen, zahlreiche Google-Recherchen und die ersten Berechnungen in Excel.

Kein großer Masterplan zu Beginn, sondern die Neugier, ein alltägliches Problem wirklich verstehen zu wollen – und der Gedanke, dass es dafür doch eine bessere Lösung geben müsste. Aus dieser Neugier entstand die Idee für synDexx. Und aus dieser Idee entwickelte sich eine Vision, die weit über den Chiemsee, Oberbayern und Deutschland hinausreicht.

Was wäre, wenn wir in Europa nicht zuerst darüber nachdenken würden, was wir neu beschaffen müssen, sondern darüber, welche Werte bereits vorhanden sind und wie wir sie gemeinsam besser nutzen können?

Vielleicht liegt genau darin eine der größten wirtschaftlichen und ökologischen Chancen unserer Zeit. Nicht immer etwas Neues schaffen zu müssen, sondern zunächst das Vorhandene neu zu entdecken. Menschen und Organisationen miteinander zu verbinden, Informationen zugänglich zu machen, Wirtschaftsgüter länger zu nutzen und Ressourcen im Kreislauf zu halten. Und mithilfe intelligenter Technologien aus Millionen einzelner Möglichkeiten ein funktionierendes, europaweites Netzwerk entstehen zu lassen.

Vielleicht wird eines Tages genau das selbstverständlich sein, was im Herbst 2024 noch eine unbeantwortete Frage war: Dass ein nicht mehr benötigter Kinderspielturm mit wenigen Klicks genau dort ankommt, wo Kinder ihn noch viele Jahre nutzen können.

Denn am Ende geht es bei synDexx um weit mehr als den Handel gebrauchter Wirtschaftsgüter. Es geht darum, den Wert des Vorhandenen neu zu entdecken, Menschen und Organisationen miteinander zu verbinden und aus einer einfachen Idee eine nachhaltigere Zukunft zu gestalten.

Connect Communities. Circulate Value. Sustain Tomorrow.

Haben Sie Fragen?

Presse- und Medienkontakt

synDexx

Wendelsteinstraße 10 | 83112 Frasdorf

Christian Wiederer

Fon +49(0)8052-954 827-0

Mail presse@syndexx.de

Web www.syndexx.de